

## EIN SCHEIBENFÖRMIGES HIEROGLYPHENSIEGEL IM SIVAS MUSEUM

*Suzanne HERBORDT\* Mehmet ALKAN\*\**

Im letzten Jahrzehnt sind in der Provinz Sivas zahlreiche bedeutende hethitische Hinterlassenschaften zu Tage gekommen. Zu nennen sind hier einerseits die Ergebnisse der Sivas-Surveys von Tuba Ökse<sup>1)</sup> und andererseits die seit dem Jahre 1992 fortlaufenden Ausgrabungen unter der Leitung von Andreas Müller-Karpe<sup>2)</sup> am Fundort Kuşaklı. Das Museum Sivas selbst beherbergt außerdem einen bemerkenswerten, aus Gold bestehenden Siegelring der hethitischen Großreichszeit mit Hieroglypheninschrift<sup>3)</sup>, dessen Provenienz nicht genau feststeht.

Ein weiteres Zeugnis der Hethiter liefert jetzt ein doppelseitiges scheibenförmiges Siegel im Sivas Museum mit der Museumsnummer SM 90/2 (Taf. 1; Abb. 1, 1-3). Bedauerlicherweise gibt es keine Angaben zur Provenienz. Das Siegel besteht aus Stein und hat einen Durchmesser von 23 mm. Die Höhe beträgt 10 mm. Eine seitliche Durchbohrung ist vorhanden. Die

---

\* S. Herbordt, Deutsches Archäologisches Institut, Berlin. Mein Dank gilt Dr. T. Ökse, Ankara, die mich auf das Siegel aufmerksam gemacht hat, sowie Prof. Dr. J.D. Hawkins, London, der sich in persönlicher Mitteilung zu den Hieroglypheninschriften geäußert hat.

\*\* M. Alkan, Archäologe, Sivas Museum.

- 1) T. Ökse, *Araştırma Sonuçları Toplantısı* 11 (1993) 243-258; dies., *Araştırma Sonuçları Toplantısı* 12 (1994) 317-329; dies., *Araştırma Sonuçları Toplantısı* 13 (1995) 205-228; dies., *Araştırma Sonuçları Toplantısı* 14 (1996) 375-400.
- 2) A. Müller-Karpe, *MDOG* 127, 1995, 5-36; ders. *MDOG* 128, 1996, 69-94; ders., *MDOG* 129, 1998, 103-142.
- 3) T. Ökse/M. Akyurt/M. Törnük, *TAD XXX*, 1992, 217-225.

Schmalseite der Scheibe ist konkav gestaltet, so daß die Form als leicht spulenförmig zu bezeichnen ist. Beide Kreisflächen weisen eine hieroglyphenluwische Inschrift, die von einer Randverzierung umgeben ist, auf. Auf Seite A (Taf. 1, 1; Abb. 1, 1) lassen sich die Hieroglyphen im Mittelfeld, die als Personennamen zu deuten sind, von oben nach unten folgendermaßen lesen: *ká* (L. 56)-*x-li* (L. 278)<sup>4)</sup>. Die Lesung des mittleren, hackenartigen Zeichens<sup>5)</sup> ist bislang unbekannt, so daß eine vollständige Lesung des Namens nicht möglich ist. Am linken Rand des Mittelfeldes befindet sich die volutenförmige Hieroglyphe L. 363 (MAGNUS) oberhalb von einem bislang unbekanntem, pflockförmigen Zeichen. Am Kopfende des Pflocks sind zwei halbrunde Segmente (Griffe?) angebracht. Am unteren Ende läuft er spitz zu. Es handelt sich dabei um den Titel bzw. Beruf des Siegelinhabers. Der Randdekor der Seite A besteht aus abwechselnden Rosetten und Kreuzschleifen (L. 369), die dem ägyptischen Ankh-Zeichen nachgebildet sind und "Leben" bedeuten. In diesem Fall handelt es sich um eine Variante des Zeichens, denn die Beine des Ankh-Zeichens sind nach oben gebogen und enden in lotusartigen Blüten. Am unteren Rand der Umrandung tritt zwischen Rosette und Heilszeichen ein zusätzliches, x-förmiges Element auf.

Seite B (Taf. 1, 2; Abb. 1, 3) ist ebenfalls mit einem Personennamen versehen. Im Mittelfeld befinden sich übereinander die Hieroglyphen LUNA (L. 193) und *na* (L. 35). Das Logogramm LUNA ist luwisch *arma-* 'Mond, Mondgott' zu lesen. Der Name Armana ist jedoch an anderer Stelle nicht bezeugt<sup>6)</sup>. Die Hieroglyphen des Namens sind links und rechts jeweils von einem

- 
- 4) Die Ziffer mit voranstehendem "L." kennzeichnet die Hieroglyphen nach E. Laroche, *Les hiéroglyphes hittites* (1960). Das Transkriptionssystem für die Hieroglyphenschrift richtet sich nach den Vorgaben von J.D. Hawkins-A. Morpurgo Davies-G. Neumann (*Hittite Hieroglyphs and Luwian*, 1974) und Hawkins, *Anatolian Studies* 25, 1975, 119ff.; zusammengefaßt in M. Marazzi, *Il geroglifico anatolico* (1990).
- 5) Vgl. dasselbe Zeichen auf einem Abdruck aus Boğazköy, R.M. Boehmer-H.G. Güterbock, *Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boğazköy* (1987) Nr. 161 (im Folgenden als "Boehmer-Güterbock, Glyptik" abgekürzt).
- 6) Vgl. dazu E. Laroche, *Les noms des hittites* (1966) Nr. 131ff.

Dreieck (L. 370= BONUS<sub>2</sub>) über einem Lebenszeichen (L. 369) und einem weiteren Dreieck gerahmt. Das Dreieck bedeutet "Heil", "Wohlergehen". Der Randdekor ist dem der Seite A fast identisch. Er besteht ebenfalls aus sich abwechselnden Rosetten und Lebenszeichen (L. 369). Außerdem kommen vier kleine dreiblättrige Blüten in unregelmäßigen Abständen vor.

Unser Siegel läßt sich gut innerhalb der Gruppe von scheibenförmigen Siegeln einordnen. In der Arbeit von C. Mora<sup>7)</sup>, die alle nicht aus Boğazköy stammenden Hieroglyphensiegel umfaßt, entspricht das Sivas-Siegel der Gruppe IV 1.1-1.3; 1.5-1.6. Diese wird von Mora<sup>8)</sup> ins ausgehende 15. bzw. ins beginnende 14. Jh. v. Chr. datiert. Charakteristische Merkmale dieser Gruppe sind eine im Mittelfeld befindliche Hieroglypheninschrift in Verbindung mit einer Randverzierung, die aus abwechselnden Rosetten und Lebenszeichen (L. 369) besteht. Außerdem ist das gemeinsame Auftreten von Lebenszeichen (L. 369) und Dreieck (BONUS<sub>2</sub>) als Elemente innerhalb des Mittelfeldes zu nennen. In der hethitischen Hauptstadt Boğazköy/Hattusa sind bislang nur wenige scheibenförmige Siegel dieser Gruppe vertreten<sup>9)</sup>. Es lassen sich dennoch mehrere Siegelabdrücke aus Boğazköy<sup>10)</sup> auf Grund der oben genannten Merkmale an diese Gruppe anschließen. Gesicherte Fundorte außer Boğazköy sind lediglich Alaca Höyük und Maşat Höyük (s.u.).

Die beste Parallele zum Sivas-Siegel liefert ein Siegelabdruck aus Alaca Höyük<sup>11)</sup>. Vergleichen lassen sich nicht nur die Randverzierung und ihre stilistischen Eigenschaften, sondern auch die Form der Hieroglyphen. Die Hieroglyphen L. 56 (ká) und L. 278 (li) stimmen genau mit den Hieroglyphen der Inschrift auf Seite A (Taf. 1, 1; Abb. 1, 1) unseres Siegels überein. Dies spricht für eine annähernd gleichzeitige Entstehungszeit. Zur Fundsituation

- 
- 7) C. Mora, *La glittica anatolica del II millennio A.C.: Classificazione tipologica*, *Studia Mediterranea* 6 (1987) 106f. (im Folgenden als "Mora, Glittica" abgekürzt).  
 8) Mora, *Glittica*, 106f.  
 9) Boehmer-Güterbock, *Glyptik*, Nr. 156-157.  
 10) Zum Beispiel Boehmer-Güterbock, *Glyptik*, Nr. 158-162.  
 11) H. Koşay-M. Akok, *Ausgrabungen von Alaca Höyük 1940-48* (1966) Taf. 32, 1 76; dasselbe Siegel bei Mora, *Glittica*, IV 1.2.

des Stückes aus Alaca Höyük sind keine genauen Angaben bekannt<sup>12)</sup>.

Die spärlichen Hinweise zu den Fundplätzen der Siegel ermöglichen keine genaue Datierung. Ein scheibenförmiges Siegel aus Maşat Höyük<sup>13)</sup> legt dennoch auf Grund seines Fundplatzes im Schutt des zerstörten Palastes die zeitliche Einordnung in das ausgehende 15. bzw. beginnende 14. Jh.v.Chr. nahe.

R. M. Boehmer<sup>14)</sup> hat in einer ausführlichen Diskussion zu den scheibenförmigen Siegeln eine Datierung in die Zeit zwischen Telipinu und Suppiluliuma I. (15. bis beginnendes 14. Jh. v. Chr.) angesetzt. In dieser Gruppe ist das Sivas-Siegel sicherlich ans Ende zu setzen. Typologisch liegt es zwischen dem sog. Dresdner Siegel (Abb. 2), von Boehmer<sup>15)</sup> in die Zeit 1400/1380 v.Chr. datiert, und Siegeln aus der Zeit Suppiluliumas I. (ca. 1343-1322/18 v.Chr.<sup>16)</sup>). Das Dresdner Siegel, das in der Form ebenfalls leicht spulenförmig ist, weist als deutlich älteres Merkmal eine breite äußere Umrandung mit figürlichen Darstellungen auf.

Eine Datierung des Sivas-Siegels sowie vergleichbarer scheibenförmiger Siegel in die Zeit noch vor Suppiluliuma I., wie bereits von den Autoren Boehmer und Mora vorgenommen, findet jetzt auf Grund eines Befundes im Westbau von Nişantepe in Boğazköy/Hattusa<sup>17)</sup> eine archäologische Bestätigung. Unter den über 3000 gesiegelten Tonbullen, die in den Kellerräumen und im Fallschutt des Westbaus geborgen wurden, ist eine Siegelgruppe vorhanden, die auf Grund der Fundsituation mit Sicherheit in die Zeit Suppiluliumas I. bzw. seines Nachfolgers Mursilis II. datiert werden kann<sup>18)</sup>. Es handelt sich dabei um ein dichtes Konglomerat

12) Koşay-Akok, op.cit. 169.

13) T. Özgüç, Maşat Höyük II (1982) 117; Taf. 58, la-c; dassalbe Siegel bei Mora, *Glittica*, IV 1. 5.

14) Boehmer-Güterbock, *Glyptik*, 57-60. Eine jüngere Gruppe von scheibenförmigen Siegeln ist in die jüngere Großreichszeit zu datieren. s. *ibid.* 70-74 passim.

15) Boehmer-Güterbock, *Glyptik*, 57.

16) Nach G. Wilhelm-J. Boese in: P. Aström (Hrsg.), *High, Middle or Low? Acts of an International Colloquium on Absolute Chronology Held at the University of Gothenburg* (1978) 117.

17) s.dazu P. Neve, *Archäologischer Anzeiger* 1991, 323-335; ders., *Archäologischer Anzeiger* 1992, 307-316.

18) s. dazu S. Herbordt in: U. Finkbeiner, et al. (Hrsg.), *Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift für R.M. Boehmer* (1995) 257f.; dies. in: S. Alp/A. Süel (Hrsg.), *Acts of the IIIrd International Congress of Hittitology in Çorum* (im Druck).

von Tonbullen, das z.T. von der Südmauer von Raum 3 des Westbaus bedeckt und damit versiegelt wurde. Die Tonbullen tragen Siegelabdrücke der Großkönige Suppiluliuma I. und Mursili II. sowie von sechs Beamten. Der Vergleich der Beamtensiegel dieser Gruppe (Abb. 3, 1-5) mit dem Sivas-Siegel zeigt deutliche Unterschiede. Erstens, weisen die Beamtensiegel eine vollständig unterschiedliche Randverzierung auf. Die für die Gruppe scheibenförmiger Siegel charakteristischen Rosetten und Kreuzschleifen (L. 369; Abb. 4, 1) fehlen gänzlich. Zweitens treten zwei neue Formen des Lebenszeichens erstmalig in Erscheinung (Abb. 3, 1-5). Diese sind uns bekannt unter den Hieroglyphennummern L. 441 und L. 440 (Abb. 4, 2-3). Drittens steht das Dreieck (BONUS<sub>2</sub>) zum ersten Mal in Zusammenhang mit dem Titel/Beruf. In unseren Beispielen befindet es sich oberhalb vom Schreiberzeichen (L. 326; Abb. 3, 1-3. 5) bzw. MAGNUS.VIR (L. 363-L. 312; Abb. 3, 5).

Es scheint mit Suppiluliuma I. zu Beginn der Großreichszeit eine Neugestaltung des Siegeldekors gegeben zu haben. Dies zeigt sich deutlich an Hand der symmetrischen Anordnung der Hieroglyphen, wobei der Name in der Siegelmitte erscheint und links und rechts vom Titel/Beruf umgeben ist (Abb. 3, 1. 3. 5). Verschiedene neue Randverzierungen treten auf. Zu nennen sind beispielsweise Umrandungen, die im Mittelfeld vorhandene Hieroglyphen des Namens wiederholen (Abb. 3, 1. 3) oder aus abwechselnden Lebenszeichen (L. 440) und spitzen Dreiecken<sup>19)</sup> (Abb. 3, 5) bzw. abwechselnden Kugeln und Dreiecken bestehen (Abb. 3, 2). In dieser Zeit ist sicherlich auch das Auftreten einer Schutzgottheit als Siegelmotiv einzuordnen (Abb. 3, 2).

Bislang ist es nicht möglich gewesen, die Glyptik der beginnenden Großreichszeit genau zu erfassen. Mit dem Befund der gesiegelten Tonbullen vom Nişantepe-Archiv in Hattusa gewinnen wir zum ersten Mal einen Einblick in die Glyptik der Beamten aus der Zeit Suppiluliumas I und Mursilis II.

19) Zu diesem Randdekor s. H.G. Güterbock, Siegel aus Boğazköy II, AfO Beih. 7 (1942) 31f.



1



2

Tafel 1: Abdrücke des Siegels SM 90/2 im Sivas Museum  
(Photos: Sivas Museum). Maßstab 2:1.

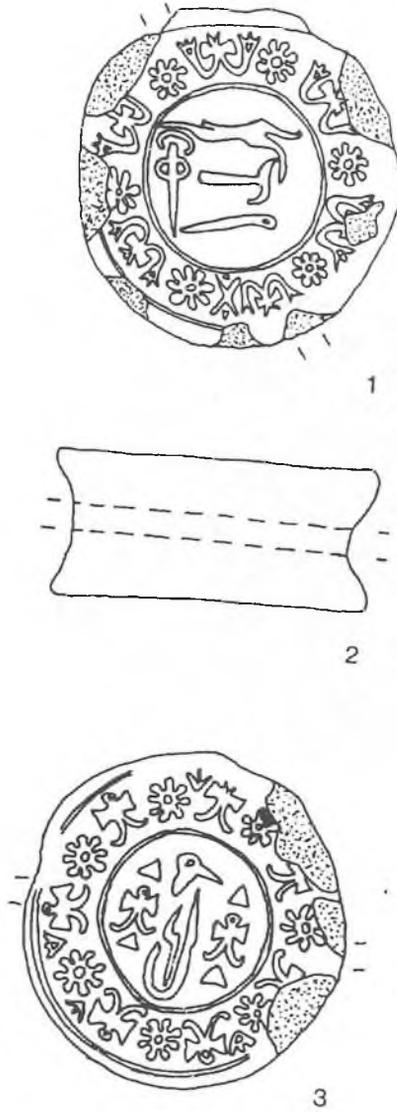


Abbildung 1: Das Siegel SM 90/2 im Sivas Museum  
(Zeichnung: T. Ökse). Maßstab 2:1.



Abbildung 2: Siegel und Abdruck. Dresden. Maßstab 1:1 und 2:1. (nach Boehmer-Güterbock, Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boğazköy. 1987. 57 Abb. 43).



1



2



3



4



5

Abbildung 3: Beamtensiegel aus dem Nişantepe-Archiv in Boğazköy/Hattusa.  
Maßstab 2:1.

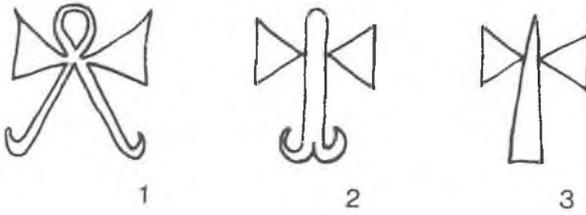


Abbildung 4: Verschiedene Formen von Lebenszeichen. 1) L. 369; 2) L. 441;  
3) L. 440.